

Gedichte von Heinz Bruchwitz

2. Weltkrieg - November 1944 in Russland

16.11.44

Warum in dunklen Tagen
Vor Gott und Menschen klagen?
Nimmt's dem Herzen
Leid und Schmerzen?

Warum in Schicksalstürmen
selber Sorgen türmen?
gibt's dem Andern
Kraft zum Wandern?

Wer in trüben Stunden
Geliebtem bleibt verbunden,
ersinnt im Leide
des Andern Freude, -

Ja, - trotz in kühnem Ringen
und wird das Schicksal zwingen,
spürt beim Wandern
den Herzschlag des Andern!

16.11.44

Drüben im Wald
ging ich heut' allein,
dacht' der Liebsten mein -
drüben im Wald!

Drüben im Wald
mich ein Blümlein grüsst
von letzter Sonne geküsst -
drüben im Wald!

Drüben im Wald
selig ein Falter sich schwingt!
Doch kein Vogel mehr singt -
drüben im Wald!

Drüben im Wald
manche Liebe starb,
die einst brünstig warb -
drüben im Wald!

Drüben im Wald
muss so viel vergehn -
gibt's kein Auferstehn -
drüben im Wald?

Drüben im Wald
ruht im schlichten Grab,
wer sein Leben gab -
drüben im Wald!

Drüben im Wald
dacht' ich heute Dein!
Denn bald wird Winter sein -
drüben im Wald!

16.11.44

Wie mit Macht
ist der Wald verdunkelt,
und kein Lichtlein funkelt
in der Nacht.

Wie es kaltet!
Nirgends wer zu schauen!
Nur ein heimlich Grauen
weht und waltet.

Sieh´! es schneit!
Deckt das Grauen langsam zu. -
So ersehnt manch Herze Ruh´
seinem Leid.

Doch sieh´, Welch Tanz!
Schau der Flocken
muntern Trubel!
Hörst Du Deiner
Kinder Jubel? -
Holder Glanz! -

Wie mit Macht
starke Liebe Dunkel bricht!
Gottes Treue lässt Dich nicht
in der Nacht!

17.11.44

Heute Nacht

ging das Herz mir auf,
da ich sah zu Hauf
so viel Pracht!

Welche Fülle!

Wogt am hohen Himmel!
Hier schweigt Kriegsgetümmel!
Heilige Stille!
Solcher Macht
muss sich alles neigen.
Auch mein Herz will schweigen
in der Nacht.

Denn wie ferne

ist heut´ dunkles Grauen,
da so freundlich schauen
alle Sterne.

Möcht´ wohl wännen,
dass sie huldvoll winken -
könnten wohl so blinken
hehre Tränen?

Grüss Euch Gott!

Ob ihr weint, zürnt oder lacht!
Wenn ihr scheint, erhellt die Nacht
uns´rer Not!

Winternacht!

Kannst mein Herz nicht zwingen!
Denn ein heilig Klingen
ist erwacht!

17.11.44

Hörst Du die Toten rufen?
Sie geben keine Ruh´!
Das Werk, an dem wir schufen,
am Werke, Sohn, stehst Du!

Das Werk, das wir einst hiessen
aus Schlamm und Flut erstehn,
das Werk, das wir Euch liessen,
das Werk darf nicht vergehn!

Wenn Fluten ringsum branden,
mit Herz und Hand pack´ an!
Dem Grauen widerstanden!
Der Hölle trotzt der Mann!

Doch Du, Frau, sollst ihm hüten
die Kinder licht und rein!
Wenn Schicksalsmächte wüten,
sind sie der Sonnenschein!

In ihren Augen tragen
sie zukunftsfrohen Glanz.
Ihr Lachen, Singen, Wagen
bannt allen Totentanz.

Sie schaffen, werken, bauen
ihr kleines, feines Reich
in kindlich kühnem Trauen.
Ihr Eltern seid der Deich!

Ihr haltet in Herz und Händen
der Zukunft schönstes Pfand!
Nur treue Menschen wenden
die Not mit starker Hand!

Hörst Du die Toten rufen?
Vielleicht gehst morgen Du!
Erfülle, was sie schufen!
Erst dann gibt Gott Dir Ruh´!

18.11.44

Ach, wieviel Betrüben
bringt mit diese Welt,
die doch nur zum Lieben
Gott erschuf – erhält!

Alle Welt muss hassen,
Vernichtung heischt die Zeit!
Kann die Welt nicht fassen
edlen Dienst und Streit?

Weil denn nun die Hölle los,
blutig Schicksalsringen
ist uns doch kein G´walt zu gross!
Teufelsmacht wir zwingen!

Härter ward in Tag und Nacht
Seele, Leib, Gesicht.
Runen grub die grause Schlacht.
Die Augen blieben licht!

Wundersame Helle!
Not zum Trotz und Schmerzen
blieb der Liebe Quelle
unversiegt im Herzen.

Wer zu Gott sich wendet,
hatt den hellen Schein!
Wer in Liebe endet
geht ins Leben ein!

18.11.44

Wer noch nie ein Lieb geküsst,
fühlt´ noch keine Wonne. -
Wen noch nie der Tod gegrüsst,
sah nicht recht die Sonne!

Wer noch nie verlassen stand,
weiss noch nichts vom Leben!
Wer noch nie zur Mutter fand,
kennt kein selbstlos Gehen!

Wer noch nie zu Grabe trug,
kennt noch nicht das Scheiden!
Wer noch niemals in sich schlug,
weiss noch nichts von Leiden!

Wer noch nie in Tiefen sank,
kennt kein letztes Ringen!
Wer noch nie sein Herz bezwang,
kann kein Schicksal zwingen!

Wer noch nie von Tat gewusst,
kann kein Werk uns künden!
Wer noch nie vom Werk gemusst,
kennt kein Überwinden!

Wer noch nie für Andre stritt,
hat umsonst gestritten!
Wer noch nie für Andre litt,
hat umsonst gelitten!

Wer allein sich selber sieht,
kann kein Heil ersinnen!
Wer die Last der Stunde flieht,
wird kein reich gewinnen!

19.11.44

Des Menschen Herz
ist eig'ner Art,
weiss oft nicht, was es will.
Bald schlägt es heftig, laut und hart,
bald pocht es zart und still.

Des Menschen Herz will dies und das
treibt her und hin das Blut.
Bald brennt's in Liebe, bald in Hass,
bald steigt, bald sinkt der Mut!

Des Menschen Herz geht eig'nen Gang,
sucht eigen Weg und Ziel.
Heil ihm, wenn gut das Werk gelang
und nicht in Trümmer fiel!

Des Menschen Herz lernt viel verstehn,
doch eins begreift es nicht:
dass alle Ding' zu Ende gehen,
dass auch das Herze bricht!

Drum Menschenherz, bedenke fein,
was eins dem Andern gibt!
Ja, liebes Herz, vergiss nicht mein:
Selig lebt, wer liebt!

Heinz Bruchwitz an seinen Sohn Martin - damals drei Jahre alt

19.11.44

Meinem M a r t i n !

All ihr Lieben dürft nun ruhn,
denn der Vater wacht.
Helfen will sein treues Tun
hüten Eure Nacht!

Darfst den Vater nicht bedauern!
Denkt ja nur an Euch!
Hilft, dass feste, starke Mauern
schützen Heim und Reich.

Aller Männer tapfres Wehren
steht in Gottes Hand!
Er wird einst den Sieg bescheren,
Frieden unserm Land.

Musst nur noch ein wenig warten,
lieb und tapfer sein!
Dann bestellen wir den Garten,
Du und ich allein!

20.11.44

Wenn Dich einer bange fragt:
wie will das noch enden? -
sprich nur kühnlich, unverzagt:
Steht in Gottes Händen!

Wem der Krieg zu lange dünkt, -
Knechtschaft länger währt!!
Wer nur halben Herzens ringt,
die Macht des Feindes mehrt!

Wenn Dir in der Seele brennt
des Volkes Not und Leid:
Weh', wer da noch Andres kennt
als Dienst und Kampf und Streit!

Wenn der Krieg Dir Wunden schlägt,
ja, liebste Menschen nimmt -
Gott dann uns're Herzen wägt!
Zum Heil sind wir bestimmt!

Wer noch echte Sehnsucht hat,
soll sie nicht erschlagen!
Erntezeit schenkt edler Saat
Gott in künft'gen Tagen!

20.11.44

Alles echte Wesen hängt
in Gottes Urgewalt!
Alles rechte Werden drängt
zum Geist und zur Gestalt!

Alles echte Wesen will
mehr als schönen Schein!
Steigt aus Gottes tiefer Füll',
um Fleisch und Blut zu sein!

Geist ward Wort und Wort Gestalt
einst in Jesus Christ!
Er ruft uns mit Urgewalt:
„Werde, der Du bist“

20.11.44

Nun werden bald
die Glocken klingen
Glocken klar und rein!
Alle Kinder werden singen,
schöner noch als Engelein.

Dann wird ein erstes
Lichtlein glänzen
– bald zwei, bald drei, bald vier
auf winterharten,
grünen Kränzen
den Alten, Jungen, ja – auch mir.

Denn wiederkehrt die
schönste Zeit,
das Warten, Hoffen, Bangen
des Menschen, der die Ewigkeit,
den Herrgott will umfassen!

Vermessen scheint solch
heiß Begehren
ist doch Gott so gross! -
Doch der Mensch lässt sich
nicht wehren,
entwächst der Erde Schoss –

Und traut auf Gott,
der bald auf Erden
Seinen Himmel schenkt,
dass wir Gottes Kinder werden,
von heiligem Geist gelenkt!

Drum lasst nur bald die
Glocken klingen,
Glocken hell und klar!
Ach, lasst doch nur die Kinder singen
auch in diesem Jahr!

20.11.44

Weihnacht will es wieder werden?
In Nord und Süd, in Ost und Westen
unermesslich harter Krieg!
Unser Volk verlor die Besten!
Alles, alles für den Sieg!
Weihnacht?
Nichts von „Friede auf Erden“!

Weihnacht will es wieder werden?
In Ost und West, in Süd und Nord
kämpfen die Männer, die Faust geballt
Auf Frauen u. Kinder
mit Brand und Mord
legt sich schwer die Feindgewalt!
Weihnacht?
Nichts als Hölle auf Erden!

Weihnacht will es wieder werden?
Alle Menschen sorgenschwer!
Männer, Frauen halten Wacht,
die Hände hart, die Herzen leer!
Wer hofft da auf heilige Nacht!
Weihnacht?
Friede? Himmel auf Erden?

Wieder will es Weihnacht werden!
„Es leucht´ wohl
mitten in der Nacht!“
Klingt das nicht
wie harter Hohn
Dennoch!! G o t t
hat Licht gebracht!
Schenkt auch heute
Seinen Sohn!
In heil´ger Nacht - -
Himmel auf Erden !

21.11.44

Frau: Mein Herz
ist wie zerrissen,
mein Sinn ist wie zerstreut!
Den Liebsten muss ich missen
auch diese Weihnachtszeit!

Mutter: Das Haus verbrannt,
genommen
der Sohn durch ferne Pflicht.
Wann wird mir wiederkommen
der müden Augen Licht?

Schwester: Der Vater lange tot!
Den Bruder sah ich kaum.
Der Mutter blieb nur Gott,
mir – der Kindheit Traum!

Knabe: Den Vater will ich sehn!
Ich hab´ ihn nie gekannt!
Zum Vater will ich gehn!
Will auch ins fremde Land!

Die Ferne: Wie gerne möcht´ ich lindern
Euch Lieben Not und Pein!
Wie gern wollt´ ich den Kindern
ein rechter Vater sein!

Getrost! Einst wird's geschehen
- ach, wär´ es bald so weit! -
dass wir uns wiedersehen
zur heil´gen Weihnachtszeit!

21.11.44

Von ew'ger Freude
singt ein Lied -
und will mich heut' nicht lassen -
vom Wunder, das im Winter blüht, -
das wir so oft vergassen!
Der Wunderblume
 schönster Traum
hat früh mein Herz erfüllt,
am schlichten, grünen
 Lichterbaum
gar manche Not gestillt.

So mancher Kindheitstraum verweht,
vom Schicksal ausgetrieben!
Der Weihnacht Wunder nie vergeht,
der Weihnacht Lichter blieben!

Von ew'ger Freude
singt auch heut'
die ganze, weite Welt,
da Gott uns schenkt
in dunkler Zeit
das Licht, das Sieg behält!

21.11.44

Einst lohten
heil'ge Flammen
empor zum Sternenzelt.
Die Herzen schlugen zusammen,
und Lieder riefen der Welt:

Der heut' die Sonne wendet,
zu neuem Gang zur Macht,
das Licht zum Siege sendet,
vertreibt die Winternacht!

Heut' flammen keine Feuer
heut' lodert anderer Brand!
Der Krieg tobt ungeheuer,
und Nacht liegt überm Land!

Doch der die Sonnen wendet
zu neuer Siegesbahn,
hat stets mit Macht gewendet
der Unterwelten Wahn!

Drum flammen heut' die Herzen
zu Gott empor und zeugen:
In Angst und Not und Schmerzen
soll uns kein Schicksal beugen!

Denn der die Sonne wendet
mit Macht zum lichten Sieg,
auch dies Jahr Licht uns sendet
und wendet uns den Krieg!

*Meinen
lieben Eltern !*